

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

BERLINER



VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Wahrheit über den Streik

SA. überprüft KPD.!

Die neue Taktik des Faschismus

Vorgestern war in Berlin Verkehrsstreik, gestern war SA.-Putzsch zur Verhinderung der Arbeitsaufnahme.

Der deutsche Faschismus will neue Wege wandeln. Seit aus seinem Geschäft mit den Baronen nichts geworden ist, ist er so „arbeiterfreundlich“ geworden.

Eine neue „proletarische Einheitsfront“ wird sichtbar. Braunjacken schmücken ihre Reihen. Adolf Hitler ist ihr Führer.

Die KPD. steht der nationalsozialistischen „Einheitsfront von unten“ völlig ratlos gegenüber. Sie marschiert einisch mit.

Der Bruderbund ist geschlossen. Der gemeinsame Haß gegen die Sozialdemokratie, gegen die Gewerkschaften und gegen den „Vorwärts“ feiert Orgien.

Warum gegen sie? Sibt sie in der Direktion der BVG? Nein! Kein einziger der jetzt amtierenden Direktoren ist Sozialdemokrat!

Was wirft man der Sozialdemokratie vor? Daß sie die Löhne gesenkt hat? Aber das hat sie doch nicht getan! Umgekehrt wirft ihr die deutschnationale Presse vor, daß sie früher die Löhne zu hoch getrieben hätte!

Man tut der SA. bestimmt kein Unrecht, wenn man sagt, daß ihr der Schiedspruch vollkommen gleichgültig ist. Für sie und ihre Partei geht es um etwas ganz anderes, nämlich um den Machtkampf des Faschismus.

Die KPD. aber? Sie, die oft genug eine politische Hilfsgruppe der Nazis gewesen ist, ist jetzt auf dem besten Wege, zu einer militärischen Hilfsgruppe der SA. herabzusinken.

Kugen auf! Jetzt erst recht am morgigen Wahlsonntag alle Stimmen der Hüter der Volksfreiheit: der Sozialdemokratischen Partei!

SA.-Putzsch in Schöneberg

Barrikaden! — Polizei schießt — Verbrüderung zwischen Nazis und Kommunisten

Die Berliner Straßen des Südens und Südwestens boten in den ersten Nachmittagsstunden ein außergewöhnlich bewegtes Bild. Die Ankündigung der BVG., daß von 3 Uhr nachmittags ab ein Teilverkehr für Straßenbahn und Autobusse aufgenommen wurde, hatten sich besonders in dem getrigen Linienzentrum Schöneberg Nationalsozialisten und Kommunisten zunutze gemacht.

Das Bild änderte sich schlagartig in der Schöneberger Hauptstraße. Nationalsozialisten und Kommunisten hielten hier diese starke Verkehrsader in dichter Masse besetzt. Wiederholt versuchte die Polizei, zunächst ohne Zusammenstoße die Hauptstraße zu säubern.

Das Bild änderte sich schlagartig in der Schöneberger Hauptstraße. Nationalsozialisten und Kommunisten hielten hier diese starke Verkehrsader in dichter Masse besetzt.

eine Barrikade in einer Länge von reichlich zehn Metern

aus Pflastersteinen, Balken, Pfählen und anderem Baumaterial entstanden, und die Schienen waren durch eingestreuten Kies unfahrbar gemacht.

Während es bis 4 Uhr nur zu kleineren Pfändeleien und mehreren Verhaftungen von rabaulustigen Jugendlichen gekommen war, ereigneten sich bei der Ansahrt der ersten Verkehrsfahrzeuge schwere Straßentumulte.

noch völlig leere, Straßenbahnwagen nahte, erhob sich ein ohrenbetäubendes Pfeifen und Hohnen und nur mit Mühe konnte die aufgeregte Menge von der Polizei in Schach gehalten werden.

unter nationalsozialistischer Leitung systematisch Tumulte erzeugte

wurden. Als ein bereits halbbesetzter Wagen der Linie 40 diese Straßenecke kreuzte, wurde er von einigen Dutzend nationalsozialistischer Radfahrer und einer mehrhundertköpfigen Menge unter dem Rufe „Streikbrecher“ und „Herunter mit den Bluthunden“ angegriffen.

ein Dutzend scharfe Schüsse

in die Menge ab, die schreiend auseinanderstob. Viele warfen sich bei den ersten Schüssen auf den Damm und den Bürgersteig lang hin.

In diesem Augenblick, als die Polizei, darunter auch die Befehlsführer des heranrasenden Pflügers, nur auf den Schutz dieses angegriffenen Straßenbahnwagens konzentriert war, kam auf der Gegenseite von der Rheinstraße her der erste gleichfalls schon halbbesetzte Autobus der Linie 5.

Als dieser Wagen sich in langsamer Fahrt näherte, kommandierte ein uniformierter SS-Mann, der innerhalb einer dichten Gruppe von Nationalsozialisten stand: „Mähtung, Feuer!“

und ein dichter Steinhagel, darunter eine Anzahl dieser Brocken, prasselte gegen den Autobus, dessen Scheiben in Trümmer gingen.

In den gleichen Augenblicken erfolgte ein neuer, organisierter Überfall der Nationalsozialisten. Wieder unter dem Kommando uniformierter SS-Leute stürzte sich auf den Befehl: „Jetzt ran an die Kampe!“ ein Kubel Nationalsozialisten auf den in der Hauptstraße noch haltenden Lastzug des Berliner Tiefbauamts.

ein Wahlsondsammler der KPD. einen nationalsozialistischen Büchsenjungen unterhafte und beide unter den Beifallsrufen der Umstehenden im Taft ihrer Bettelbüchsen schwangen mit dem Ruf: „Gebt für den Wahlsond!“

Dieser Verbrüderungsakt zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten blieb nicht der einzige seiner Art. So erschien in dem SA.-Kafé von Rothbart in der Urbanstraße 47 kurz vor 3 Uhr ein Mitglied der KPD. und forderte die anwesenden 15 SA.-Leute auf, gemeinsam nach dem Hermannplatz zu gehen und „ein Ding zu drehen“.

Gestern noch „Brauns Nordpest“ hüben und „Kotes Untermenschentum“ drüben! Heute in treuester Bundesgenossenschaft vereint! Welchem Klassenbewußten Arbeiter sollte da nicht die Schamröte ins Gesicht steigen!

Massen im Sportpalast

Begeisterte Kundgebung von Zehntausenden für die Sozialdemokratie!

Umheult von der Wut der neuen Einheitsfront von KPD. und Nazis, veranstaltete die Sozialdemokratie am Freitagabend außer sechs überfüllten Versammlungen in verschiedenen Stadtteilen einen

Massenaufmarsch im Sportpalast.

Trotz des Verkehrsstreiks waren Zehntausende von Wählern und Wählerinnen aus den fernsten Stadtteilen Berlins in den Sportpalast gewandert, um dort für Freiheit, Demokratie und Sozialismus zu zeugen.

Die Kundgebung im Sportpalast legte ein neues und herrliches Zeugnis ab von der Unbeirrbarkeit und Unüberwindlichkeit der sozialistischen Ueberzeugung. Während draußen die Notverordnungen Hitlers Arm in Arm mit den Kommunisten auf die Partei der Arbeit Pech und Schwefel herabwünschten, bekannnten die vielen Tausende, die in der Kundgebung vereinigt waren, ihre Treue zur Sozialdemokratie und zu den Gewerkschaften in begeistertster Kampfesstimmung.

Die Abgeordneten Artur Grippen und Toni Sender zeigten, von stürmischer Zustimmung oft unterbrochen, die Notwendigkeit der demokratischen Selbstbestimmung in einem republikanischen Deutschland.

Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Otto Bauer, Wien,

der in hinreißender Beweisführung darlegte, wie eng verknüpft das heutige Elend mit dem Weltkrieg und seine Auswirkungen ist.

„Wir standen in wirtschaftlicher Abhängigkeit vom kapitalistischen Ausland. Wir konnten die Demokratie in Staat, Ländern und Gemeinden schaffen, aber wir konnten sie nicht schaffen in den Betrieben!“

Toren sind es, die da sagen, es gebe nur eine

Wahl zwischen der Demokratie und der Diktatur des Proletariats.

Nein, es gibt nur eine Wahl zwischen der Demokratie und der Diktatur der Barone oder des Faschismus. Ihr werdet die Macht der Demokratie nicht in einem Wahlkampf wiedererobern.

Weder wird eine altmodische Reaktion die Wirtschaft antreiben, noch auch wird dies eine neu-modische Reaktion mit faschistischer Diktatur können. Die Generalsdiktaturen haben in Jugoslawien und Polen die Wirtschaftskrise nicht gebannt und in Italien hat das auch der Faschismus Mussolinis nicht vermocht.

Dieser Appell des österreichischen Sozialistenführers löste einen begeisterten Widerhall aus. Er wird weiterwirken über die Massen vom Sportpalast hinaus und wird beitragen zum Siege des demokratischen Gedankens und des Sozialismus durch die Wahl der

Bei Goebbels hat die Regie nicht geklappt. Jetzt erscheint an den Anschlagäulen ein Nazi-plakat, das offenbar vor Wochen vorbereitet worden ist, aber in die heutige Situation paßt wie die Faust aufs Auge. Man sieht einen fürchterlich großen, barbarisch abstoßenden Rotgardisten mit grinsender Totenkopffrage bildlich dargestellt, der nach der Beschriftung des Plakats etwa folgendes sagt: „Bravo, Herr von Papen. Sie geben mit Ihren Rotoberordnungen uns Bolschewisten die letzte Chance.“ Und darunter wird dann in großen Lettern beteuert: „Der einzige, der uns vor dem Bolschewismus rettet, ist Adolf Hitler.“

Den armen Nazispißern wird auch gar zu viel zugemutet. Gestern unterbreitete ihnen der „An-



„Nu sag mal, Maxe, wie is det nu: sind wir für oder gegen den Bolschewismus?“

griff“ mit Igrischem Schwung, daß die Nazi-strohenbahner Schultier an Schultier mit der heldenhaften kommunistischen R.G.D. in den Streif getreten sind, gestern tobte man sich im Verbrüderungsrausch der beiden rrevolutionären Fronten aus, und heute wird wiederum treuherzig und bieder an den Anschlagäulen versichert, daß Adolf Hitler der einzige wahre Befämpfer des Bolschewismus sei. „Schultier an Schultier mit der R.G.D. auf zum Vernichtungskampf gegen den Bolschewismus!“ Wer lacht da?

Wo wart ihr?

An die Kommunisten und Nazis

Nationalsozialisten und Kommunisten schildern in beweglichen Worten das unzweifelhaft große Elend des arbeitenden Volkes in Deutschland. Sie rufen zum Kampf für die bedrohten Freiheiten und gewerkschaftlichen Errungenschaften.

Aber wo wart ihr, als sie errungen wurden? Ihr beide habt gegen die Weimarer Verfassung gestimmt — was geht sie euch an? Ihr habt gegen das Betriebsrätegesetz gestimmt. Ihr habt die Arbeitslosenversicherung abgelehnt. Habt ihr beide jetzt ein Recht darüber zu klagen, wenn sie abgebaut wird? Wenn es nach eurem Willen gegangen wäre, wäre sie überhaupt nicht da.

Wo wart ihr beide überhaupt für das deutsche Volk jemals da? Zeigt doch das Recht, das ihr dem deutschen Volke erlämpft habt! Legt doch die soziale Errungenschaft vor, die eurem Wirken entstammt! Wo wart ihr denn? Ihr wart nicht in den Mauerseldern. Aber ihr wart immer nur die Hunde, die gefläßt haben, gleichgültig, ob die Arbeiterbewegung vorwärts schreit oder zurückging. Ja gewiß, wir sind auch ausgewichen und zurückgegangen — oft genug —, wenn die Kampflage uns nicht günstig genug schien, die angebotene Entscheidungsschlacht anzunehmen.

Aber „die ganze Geschichte des Bolschewismus vor und nach der Oktoberrevolution ist voll von Fällen des Lavierens, Paktierens, der Kompromisse mit anderen Parteien, darunter auch mit den bürgerlichen“, sagt das nicht euer Lenin?

Ihr Kommunisten und ihr Nationalsozialisten habt in eurer ganzen Parteigeschichte nicht die geringste positive Leistung für das deutsche Volk aufzuweisen.

Euer Stolz sind bestenfalls die Mitglieder- und Wahlziffern, die ihr durch wüste Demagogie für eure Partei und Diktaturidee zusammengetrommelt habt. Aber erreicht habt ihr nur die Lahmlegung der Volksvertretung und die Diktatur einiger eingebildeter Barone. Die Habenseite eurer politischen Bilanz ist leer. Die Sollseite, das Schuldenkonto, übervoll. Fort mit euch!

Müller-Löhne und Papen-Löhne

Politischer Anschauungsunterricht an den Lohntüten

Millionen verfluchen die privatkapitalistische Welt, die sie zum Mühsiggang verurteilt. An den Stempelstellen spricht man mit bitterem Hohn von der Papen-Unterstützung und erzählt von den Hermann-Müller-Löhnen der Jahre 1928 und 1929. Die „Mut“ ist von wöchentlich 20 M. auf 9 M. geschrumpft, der tarifliche Stundenlohn für den männlichen Facharbeiter von 107 Pf. auf zwei Drittel davon zusammengehauen — und dazu neben dem registrierten Arbeitslosenbeet noch ein bis zwei Millionen „Anschichtbare“.

1928 war nicht das Paradies, aber verglichen mit heute war es nicht die Hölle des Arbeiters, Angestellten und Beamten, nicht die jetzige Mittelstandsverzwelgung!

Nicht jeder will es wahr haben, daß es soziale Errungenschaften gibt, die von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften Schritt für Schritt erkämpft wurden.

Aber alle möchten die „Müller-Löhne“ und die „Müller-Unterstützungen“ gern wieder haben!

Gewiß: auch zu den Zeiten der sozialdemokratisch geführten Müller-Regierung sind niemand Schätze in den Schoß gefallen. Aber es wurde damals nach sechs Monate langem hartem Kampf der sozialreaktionäre erste Angriff auf Leistungsabbau in der Arbeitslosenversicherung abgeschlagen. Die Krisenfürsorge wurde ausgebaut, der soziale Angestelltenchutz wurde verbessert, für die älteren Angestellten

wurde eine besondere Novelle geschaffen, die die Wartezeiten verkürzte und eine Herabsetzung der Altersgrenze durchführte. Der 5-Uhr-Badenklub am Weihnachtsabend wurde erzwungen. Aus Mitteln der Lohnsteuer wurde eine Erhöhung der Invalidenrenten und eine Verbesserung der Knappschaftsversicherung geschaffen. Die Unfallversicherung wurde erweitert. Der Schwangeren- und Wöchnerinnen-schutz wurde weiter ausgebaut.

Das war sozialdemokratische Gegenwartarbeit.

Das waren soziale Errungenschaften, das waren „marxistische“ Leistungen durch den Reichstag für das Volk!

Damals hatten die Nazis, Kommunisten und Hugenberg im Reichstag zusammen weniger Stimmen als die Sozialdemokraten mit ihren 153 Mandaten.

Im Zweitagerichtstag von 1932 hatten allein schon die Nazis und die Kommunisten die absolute Mehrheit. Auf ihrem Rücken kletterten die Hugengerger zur Macht.

Die erste Papenische Finanznotverordnung vom 14. Juni 1932 belastet die minderbemittelten Volksschichten mit 1500 Millionen Mark Unterstützungsleistungen und neuen Steuern.

Die zweite Papenische Notverordnung turbt den Privatkapitalismus durch einen Steuerhelm-

regen von 1500 Millionen Mark an; dazu kommen weitere 700 Millionen Mark Arbeiterlohnprämien. Das Geld wird aus den Steuerentnahmen von 1934 bis 1938 im „Vorgriff“ genommen. Bedenkenlosigkeit ist keine Hegerel.

In der wirtschaftlichen Krise sind die Kräfte der Reaktion gewachsen. Sie spiegeln sich prägnant in dem sogenannten Siegeslauf der deutschen Untertanenbewegung, also der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen und in dem Zuwachs der Kommunisten, die aus dem Unverstand der Massen ihre Kräfte zogen.

Auf der Lohnliste wird Weltgeschichte geschrieben

und bei Wahlen werden die Kräfte des Volkes gemessen. Wären wir Demagogen, so würden wir sagen: Wählt Sozialdemokraten, dann kehren die Müller-Löhne zurück. Nein: Was verloren wurde, kehrt nicht so einfach durch Abgabe eines Stimmgellets wieder! Es muß neu erkämpft werden. Die gleichen Opfer wie damals und mehr werden nötig sein, um auch nur die Plattform des sozialistischen Befreiungskampfes, die politische Demokratie, die gesetzgebende Gewalt des Volkes zurückzugewinnen. Wir rufen zum Kampfe! Die Reaktion muß geschlagen werden. Unser Kampf geht mit der sozialistischen Erkenntnis gegen Dummheit, Verleumdung und Verzweiflung, und mit dem sozialistischen Programm gegen die privatkapitalistische Krise. Das ist der Sinn des 8. November!

Thomas Mann für Sozialismus

Bekentnis vor den Wiener Arbeitern

In Wien sprach jüngst der deutsche Dichter Thomas Mann vor sozialdemokratischen Arbeitern. Er erklärte:

Es geschieht zum ersten Male, daß ich, der bürgerlich geborene Schriftsteller, vor einem sozialdemokratischen Arbeiterpublikum spreche. Ich empfinde das als epochemachend für mein ganzes Leben. Meiner Ausführungen sollen nichts anderes sein als ein

Bekentnis der Sympathie für Ihre sozialistische Sache.

Mann erklärte dann weiter in seiner Rede:

Der große Gegner des Sozialismus ist der Nationalismus. Er operiert mit dem Begriff Vaterland. Gewiß fesseln uns enge Bande an die Erde unseres Ursprungs. Aber diese Beziehung zum Nationalen hat nichts zu tun mit der großen, als Rückschlag auf die liberalen Ideen des neunzehnten Jahrhunderts geistesgeschichtlich erklärbare Bewegung, die die Gewalt gegen die Freiheit und die Demokratie ausspielt. Diese Bewegung ist der Dienst am Falschen und Lebenswidrigen. Sie ist eine abscheuliche Mischung von Revolution und Reaktion, roher romantischer Dienst am Vergangenen, der

sich jugendlich gibt und Errungenschaften für nichtig erklärt, die mit der Tatsache Mensch unlosbar verbunden sind. Große Teile der Jugend sind stimmungsmäßig bereit, diese verantwortungslosen und menschenfeindlichen Gedanken anzunehmen. Aber ohne den sittlichen Inhalt des Wortes Freiheit ist der Mensch nicht Mensch.

Sozialismus ist nichts anderes als der pflichtgemäße Entschluß, den Kopf nicht mehr vor den dringendsten Bedürfnissen und Forderungen zu verstecken, sondern sich auf die Seite derer zu schlagen, die der Erde einen Menschenfuss geben wollen.

Der geistige Mensch muß sich sagen, daß es in den wichtigsten Staaten Europas besser stünde, wenn in ihnen statt der bürgerlichen oder feudalen Regierungen Arbeiterregierungen am Ruder wären, daß dann ein gutes Stück auf dem Wege der Ordnung, Vernunft und Gesundheit vorgeritten werde.

Das erste Bekenntnis des großen deutschen Dichters zur Sozialdemokratie wurde von den Wiener Arbeitern, die in gewaltigen Massen zu seinem Vortrag gekommen waren, mit jubelndem Beifall aufgenommen.

Klare Rechnung



Wer weiß, wieviel das gibt?



Richtig, aber nun lernt endlich daraus!

Bilanz des Herrenklubs

Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht... Papens Regierungserklärung

Die Regierung

gibt	Millionen Mark	nimmt	Millionen Mark
Dem Grundbesitz (landwirtschaftlich, hauptsächlich dem Großgrundbesitz) durch Zinssubvention	ca. 380	Bon den Arbeitslosen durch Kürzung der Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung	ca. 470
Der Schwerindustrie durch Senkung der Aufbringungsumlage	ca. 100	Bon den Renteneempfängern durch Kürzung der Invaliden-, Angestellten-, Unfall- und bestimmter Kriegsrenten	ca. 230
Herrn Fisk Aktien abgekauft für	ca. 100	Bon den Arbeitern, Angestellten und Beamten durch Erhebung der Beschäftigtensteuer an Stelle der Krisensteuer	ca. 200
Den Treibstoffproduzenten durch Steuererlaß	ca. 17	Bon den Kleingewerbetreibenden durch Heranziehung zur Umsatzsteuer	ca. 120
Den landwirtschaftlichen Spreibrennereien durch den Beimischungszwang	ca. 55	Bon den breiten Massen durch Einführung der Salzsteuer	ca. 60
Den Schifffahrtsgesellschaften an Abwrackprämien	ca. 12	durch Erhöhung des Heringszolls	ca. 30
Dem Hausbesitz durch Subvention, siehe Reparaturen	ca. 50		ca. 110
Allen bestehenden Schlächtern durch Ausgabe der Steuergutscheine	ca. 1500	Und weitere Hunderte von Millionen durch die Agrarpolitik und durch den notverordneten Lohnabbau.	
Den Unternehmern an Subventionen durch Lohnprämien	ca. 700		
Entschuldung der landwirtschaftlichen Genossenschaften	ca. 300		
	ca. 3214		

Fort mit den Wohltätern für die Reichen! Wählt sozialdemokratisch! Wählt die Liste



Brot wird teurer!

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist vom Reichsstatb'net ermächtigt und in den Stand gesetzt worden, mit beträchtlich verstärkten Mitteln und über den laufenden Bedarf an Eszin-Roggen hinaus Roggen für längere Zeit aus dem Markt zu nehmen und dadurch einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf angemessene Preishöhe zu schaffen. Das Entsprechende ist für Weizen gesehen. Die Auktionsfähigkeit wird in dem durch die natürliche Marktlage jeweils bedingten Ausmaß lang andauernd betrieben werden. Die bisher von der Landwirtschaft geübte Verkaufsdisziplin kann demnach mit voller Berechtigung durchgehalten werden.

Antwort: Liste 2 Sozialdemokraten!